

Werkstattbericht

Zukunftsstadt und urbane Transformation – SynVer*Z

Oskar Marg, Michael Kreß-Ludwig, Alexandra Lux

Unter Mitwirkung von Kim Lisa Marcus

Wirkungen transdisziplinärer Stadtforschung in den Projekten der Förderlinien „Leitinitiative Zukunftsstadt“ und „Nachhaltige Transformation urbaner Räume“

Wirkungskategorien, Projektprofile und Handreichung zur Selbstreflexion

Zusammenfassung

Der vorliegende Werkstattbericht fasst erste Erkenntnisse aus der Wirkungsanalyse der im Rahmen des Projekts SynVer*Z begleiteten Projekte zusammen (Teil A), gibt den einzelnen Projekten eine individuelle Rückmeldung zur Einordnung ihrer angestrebten Wirkungen (Teil B) und bietet ein Tool zur Selbstreflexion von Wirkungen und dem Aufbau von Wirkungspotenzialen an (Teil C).

INHALT

VORWORT..... 2

A. WIRKUNGSKATEGORIEN: WIRKUNGEN IN DER AKTUELLEN STADTFORSCHUNG..... 3

1. EINLEITUNG	3
<i>Hintergrund und Zielsetzung der Wirkungsanalyse</i>	3
<i>Wirkungsverständnis von SynVer*Z – vier Hinweise</i>	4
<i>Methodik der Wirkungsanalyse</i>	4
2. ERGEBNISSE I: WIRKUNGSKATEGORIEN DER UNTERSUCHTEN PROJEKTE	5
<i>Wirkungskategorien in der Übersicht</i>	5
<i>Wirkungsdimension „Soziale und individuelle Veränderungen“</i>	6
<i>Wirkungsdimension „Veränderungen in der Governance“</i>	7
<i>Wirkungsdimension „Physische Veränderungen“</i>	8
<i>Zusammenhänge zwischen den Wirkungsfeldern und Übertragbarkeit</i>	10
3. ERGEBNISSE II: HÄUFIGKEITEN DER WIRKUNGSFELDER UND - FORMEN	10

B. PROJEKTPROFIL: ZUORDNUNG DER WIRKUNGEN IM BEISPIELPROJEKT „NACHHALTIGE STADT DER ZUKUNFT“ 12

C. HANDREICHUNG: WIRKUNGSREFLEXION UND AUFBAU VON WIRKUNGSPOTENZIALEN 14

1. REFLEXION DER VERSCHIEDENEN WIRKUNGEN IHRES PROJEKTES.....	15
<i>Welche Wirkungen erreichen: Reflexion über Wirkungsarten in den verschiedenen Projektphasen</i>	15
<i>Wie einzelne Wirkungen erreichen: Reflexion über Faktoren für und gegen das Erreichen von Wirkungen</i>	17
2. ANSATZPUNKTE FÜR DEN AUFBAU VON WIRKUNGSPOTENZIALEN	17
<i>Interessen</i>	18
<i>Rollen und Zuständigkeiten</i>	19
<i>Wissensintegration, Partizipation und Übertragbarkeit</i>	21

IMPRESSUM..... 25

Vorwort

Eines der Ziele des Synthese- und Vernetzungsprojektes Zukunftsstadt (SynVer*Z) ist es, die gesellschaftlichen (außerwissenschaftlichen) Wirkungen der hier begleiteten Forschungsprojekte und Fördermaßnahmen¹ zu reflektieren und – wo möglich – zu stärken. Dazu soll das vorliegende Dokument einen Beitrag leisten. Wir hoffen, dass Sie für sich und Ihr Projekt einen Nutzen daraus ziehen können. Das Dokument besteht aus folgenden drei Abschnitten:

- A. *Wirkungskategorien - Kurzbericht zur bisherigen Wirkungsanalyse im Rahmen von SynVer*Z:* Hier finden Sie eine Beschreibung unseres Verständnisses von Wirkungen sowie einen Überblick über die verschiedenen Arten von Wirkungen der von uns begleiteten Forschungsprojekte, welche wir bei unserer Analyse gefunden haben.
- B. *Projektprofil - Individuelle Zuordnung Ihres Projekts zu verschiedenen Wirkungskategorien:* Hier können Sie sehen, in welchen Bereichen wir aufgrund der vorliegenden Materialien bei Ihrem Projekt angestrebte Wirkungen gesehen haben.
- C. *Handreichung - Reflexion der eigenen Wirkungen:* Mit diesem Werkzeug möchten wir Ihnen die Gelegenheit bieten, durch die Beantwortung verschiedener Fragen die angestrebten Wirkungen des eigenen Projekts zu reflektieren. Zudem gehen wir (ebenfalls mittels Fragen an Ihr Projekt) auf Ansatzpunkte ein, die sich für den Aufbau von Wirkungspotenzialen transdisziplinärer Forschung als hilfreich erwiesen haben.

Wir sind zudem *sehr an Ihrer Einschätzung unserer hier dargestellten Ergebnisse interessiert*, insbesondere falls Sie zu der individuellen Zuordnung der angestrebten Wirkungen in Ihrem Projekt (Teil B) Anmerkungen und Änderungsvorschläge haben. Durch Ihre Rückmeldungen sowie weitere begleitende Analysen und Diskussionen sollen die Wirkungskategorien wie auch die Zuordnungen der Projekte fortlaufend weiterentwickelt bzw. angepasst werden.²

¹ SynVer*Z begleitet die Forschungsprojekte der BMBF-Fördermaßnahmen „Umsetzung der Leitinitiative Zukunftsstadt: Forschung für klimaresiliente, sozial-ökologisch gerechte und lebenswerte Städte“ und „Nachhaltige Transformation urbaner Räume“. Weitere Ziele von SynVer*Z neben der Analyse und Unterstützung von Wirkungen sind die Vernetzung und Synthese zwischen den Projekten dieser Fördermaßnahmen.

² An dieser Stelle stand zuvor ein Hinweis darauf, wie man Rückmeldung zu diesem Bericht und den jeweiligen individuellen Projektprofilen geben kann. Dieser Hinweis wurde für die vorliegende Version des Berichts entfernt.

A. Wirkungskategorien: Wirkungen in der aktuellen Stadtforschung

Ziel dieses Abschnitts ist es, Ihnen einen Überblick über die verschiedenen Arten von angestrebten Wirkungen der von SynVer*Z begleiteten Forschungsprojekte zu geben.

Dieser Abschnitt besteht aus folgenden Teilen:

- 1) Einleitung (s.u.): Hintergrund und Zielsetzung der Wirkungsanalyse, Wirkungsverständnis und unsere Methodik
- 2) Ergebnisse I (S. 5): Darstellung der zentralen Ergebnisse, zunächst die Wirkungskategorien in der Übersicht, dann im Einzelnen beschrieben
- 3) Ergebnisse II (S. 10): Häufigkeit der verschiedenen Wirkungsfelder und -formen.

„Eilige“ Leser*innen können auch zuerst zum individuellen Projektprofil (Teil B) springen und dann die Erläuterungen der einzelnen Wirkungskategorien in Teil A nachlesen.

1. Einleitung

Hintergrund und Zielsetzung der Wirkungsanalyse

Der vorliegende Bericht beinhaltet die Darstellung und Kategorisierung der angestrebten Wirkungen der vom Projekt „SynVer*Z“ begleiteten Forschungsprojekte der BMBF-Fördermaßnahmen „Leitinitiative Zukunftsstadt“ und „Nachhaltige Transformation urbaner Räume (SÖF)“. Er fasst erste Ergebnisse einer im Rahmen des Begleitprojekts durchgeführten Wirkungsanalyse zusammen, basierend auf einer Befragung und einer Dokumentenanalyse. Die hier begleiteten Projekte verfolgen allesamt einen transdisziplinären Forschungsmodus, der sich unter anderem durch den Anspruch auszeichnet, neben neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen auch einen Beitrag zu gesellschaftlichen Problemlösungen zu leisten und in diesem Sinne wirkungsvoll zu sein.³

Folgende Frage wurde bei der Analyse untersucht: *Welche Wirkungen werden in den untersuchten Projekten angestrebt und wie lassen sich diese kategorisieren?* Der Fokus der Analyse richtete sich somit ausschließlich auf von den Projekten ex ante intendierte Wirkungen.⁴

Mit diesem Überblick über die verschiedenen angestrebten Wirkungsarten möchten wir Ihnen auch eine Basis für die Reflektion der eigenen Wirkungen liefern, die durch das sich anschließende individuelle Projektprofil (Teil B) sowie die Handreichung (Teil C) ergänzt wird.

Im Folgenden wird zunächst unser Wirkungsverständnis in SynVer*Z und das methodische Vorgehen unserer Analyse erläutert, bevor die Darstellung der Ergebnisse erfolgt.

³ Zum Anspruch transdisziplinärer Forschung, einen Beitrag zur Lösung gesellschaftlicher Probleme zu leisten, siehe beispielsweise: Krohn, Wolfgang; Grunwald, Armin; Ukowitz, Martina (2017): Transdisziplinäre Forschung revisited. Erkenntnisinteresse, Forschungsgegenstände, Wissensform und Methodologie. In: GAIA - Ecological Perspectives for Science and Society 26(4): 341–347.

Polk, Merritt (2014): Achieving the promise of transdisciplinarity. A critical exploration of the relationship between transdisciplinary research and societal problem solving. In: Sustainability Science 9(4):439–451.

Lux, Alexandra; Schäfer, Martina; Bergmann, Matthias; Jahn, Thomas; Marg, Oskar; Nagy, Emilia; Ransiek, Anna-Christin; Theiler, Lena (eingereicht): Societal effects of transdisciplinary sustainability research – How can they be strengthened during the research process? In: Environmental Science and Policy

⁴ Eine ex post-Analyse beobachtbarer Wirkungen ließ sich angesichts des Zeitpunkts der Erhebung – die Projekte hatten teilweise gerade erst begonnenen – und auf Basis der vorliegenden Materialien nicht vornehmen.

Wirkungsverständnis von SynVer*Z – vier Hinweise

- 1) Wirkungen werden hier verstanden als Effekte, die sowohl durch die im Projekt erzeugten *Ergebnisse und Produkte* als auch durch *Prozesse* im Forschungsablauf erzielt werden.⁵ Das heißt, dass potentielle Wirkungen sich nicht nur auf erarbeitete Berichte, Leitfäden, Prototypen oder dergleichen zurückführen lassen, sondern sie entstehen auch im Rahmen von Prozessen der „alltäglichen“ Forschungsarbeit, wie etwa bei Interaktionen zwischen Wissenschaftler*innen und Praxisakteuren (z.B. indem beide Seiten Neues lernen oder Beteiligte sich miteinander vernetzen).
- 2) Zum Zweiten gehen wir in unserem Wirkungsverständnis davon aus, dass Wirkungen in transdisziplinären Forschungsprojekten sich *nicht monokausal und deterministisch* einer einzigen Ursache zuschreiben lassen. Denn das Entstehen von Wirkungen wird durch (förderliche oder hinderliche) Kontextbedingungen beeinflusst, auf die im transdisziplinären Forschungsprozess nur begrenzt Einfluss genommen werden kann. Ferner zeigt sich in der Forschungspraxis, dass Wirkungen oftmals zeitlich oder räumlich verschoben eintreten, d.h. der konkrete Handlungsraum in einem zeitlich begrenzten Projekt ist nicht zwingend der Wirkungsraum. Daher richtet sich der Fokus hier nicht darauf, welche Ursache zu welcher Wirkung führt oder wie Wirkungen erzeugt werden können, sondern es geht vielmehr darum, was die Wahrscheinlichkeit des Entstehens von Wirkungen erhöht bzw. wie sich Wirkungspotenziale aufbauen lassen (dazu auch Teil C dieses Papiers).
- 3) Wirkungen werden hier *thematisch heterogen* verstanden. Zum einen meint dies, dass Wirkungen in ganz unterschiedlichen Handlungs-, Politik- und Bedürfnisfeldern (wie z.B. Mobilität, Resilienz, Partizipation) betrachtet werden. Dies entspricht der thematischen Vielfalt der hier untersuchten Projekte. Zum anderen umfasst das Wirkungsverständnis alle gesellschaftlichen (sozialen wie auch ökologischen, ökonomischen, politischen und technischen) Veränderungen, die aus Aktivitäten eines Forschungsprojekts resultieren. Rein wissenschaftliche Wirkungen stehen hier nicht im Fokus (im Sinne neuer ausschließlich wissenschaftlicher Erkenntnisse, Beiträge zu Debatten etc.).
- 4) Viertens werden Wirkungspotenziale hier auf *Gesamtprojektebene* behandelt und nicht auf der Ebene einzelner Maßnahmen, Instrumente oder Interventionen.

Methodik der Wirkungsanalyse

Die hier dargestellten Ergebnisse basieren auf konzeptionellen Vorarbeiten zur Wirkungsthematik bei transdisziplinärer Forschung,⁶ der Auswertung einer schriftlichen Befragung der in SynVer*Z untersuchten Projekte, einer Analyse ergänzender Materialien aus den Projekten (z.B. Auszüge aus dem Antrag, Flyer, Publikationen) sowie (bei einzelnen Projekten) auf ersten Rückmeldungen im Rahmen von persönlichen Gesprächen und Informationen aus Projektbesuchen.

Das zu Projektbeginn konzeptionell erstellte Kategorienschema von Wirkungen wurde basierend auf den empirischen Erkenntnissen aus den analysierten Projekten im Verlauf immer weiter überarbeitet und angepasst.

Die Befragung der in SynVer*Z begleiteten Projekte fand im ersten Halbjahr 2018 statt und wurde leitend vom DIFU durchgeführt. In der Regel wurden die Fragebögen von den koordinierenden Personen bzw. federführenden Institutionen ausgefüllt; teilweise wurden weitere Projektbeteiligte eingebunden. Der Umfang und die Aussagekraft der im Fragebogen gemachten Angaben variierte recht stark zwischen den Projekten, ebenso die Verfügbarkeit zusätzlicher Materialien zu den Projekten.⁷ Die

⁵ Dieser Aspekt und einige der folgenden Inhalte basieren auf Vorarbeiten im Rahmen der Antragsstellung zum Projekt SynVer*Z sowie auf Arbeiten im Rahmen des BMBF-Verbundprojekts TransImpact, siehe z.B. Bergmann, M.; Schäfer, M.; Jahn, T. (2017): Wirkungen verstehen und feststellen. Arbeitspapier aus dem BMBF-Verbundprojekte TransImpact, Frankfurt/Berlin.

⁶ Insbesondere basierend auf dem BMBF-Verbundprojekt TransImpact, siehe hierzu etwa <https://td-academy.org>

⁷ Teilweise ist nicht eindeutig sichtbar, in welcher Phase die in den Fragebögen formulierten Wirkungen erreicht werden sollen, d.h. ob diese schon Teil der aktuellen Projektphase sind oder erst einer Folgeförderung.

Auswertung der Daten erfolgte computergestützt in einem Wechselspiel zwischen deduktivem und induktivem Vorgehen.⁸ Anzumerken ist noch, dass es bei den Zuordnungen von Wirkungsfeldern Überschneidungen und Bereiche der Unschärfe gibt. Unser Ziel in diesem Papier ist es, die vielschichtig angestrebten Wirkungen in den Projekten möglichst breit und umfassend darzustellen. Auf diese Weise können Sie bzw. die Projekte sich hoffentlich leichter mit ihren Wirkungen im Kategorienschema wiederfinden. Wir werden das Kategorienschema zudem fortlaufend – basierend unter anderem auf Ihren Rückmeldungen – anpassen.

2. Ergebnisse I: Wirkungskategorien der untersuchten Projekte

Wirkungskategorien in der Übersicht

Aus den Analysen der untersuchten Projekte entstand eine Kategorisierung von Wirkungen, die auf der obersten Ebene (Wirkungsdimensionen) zwischen sozialen und individuellen Wirkungen, Wirkungen im Bereich von Governance sowie physischen Wirkungen unterscheidet. Innerhalb dieser Wirkungsdimensionen ließen sich jeweils verschiedene Arten von Wirkungen identifizieren, die hier als Wirkungsfelder bezeichnet werden; die unterschiedlichen Wirkungen darin wiederum werden hier als Wirkungsformen bezeichnet.

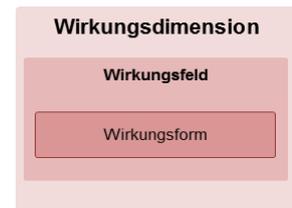


Abbildung 1 bietet einen Überblick über die in den Projekten identifizierten (und somit empirische konstruierten) Wirkungskategorien, bevor diese im Einzelnen erläutert werden.

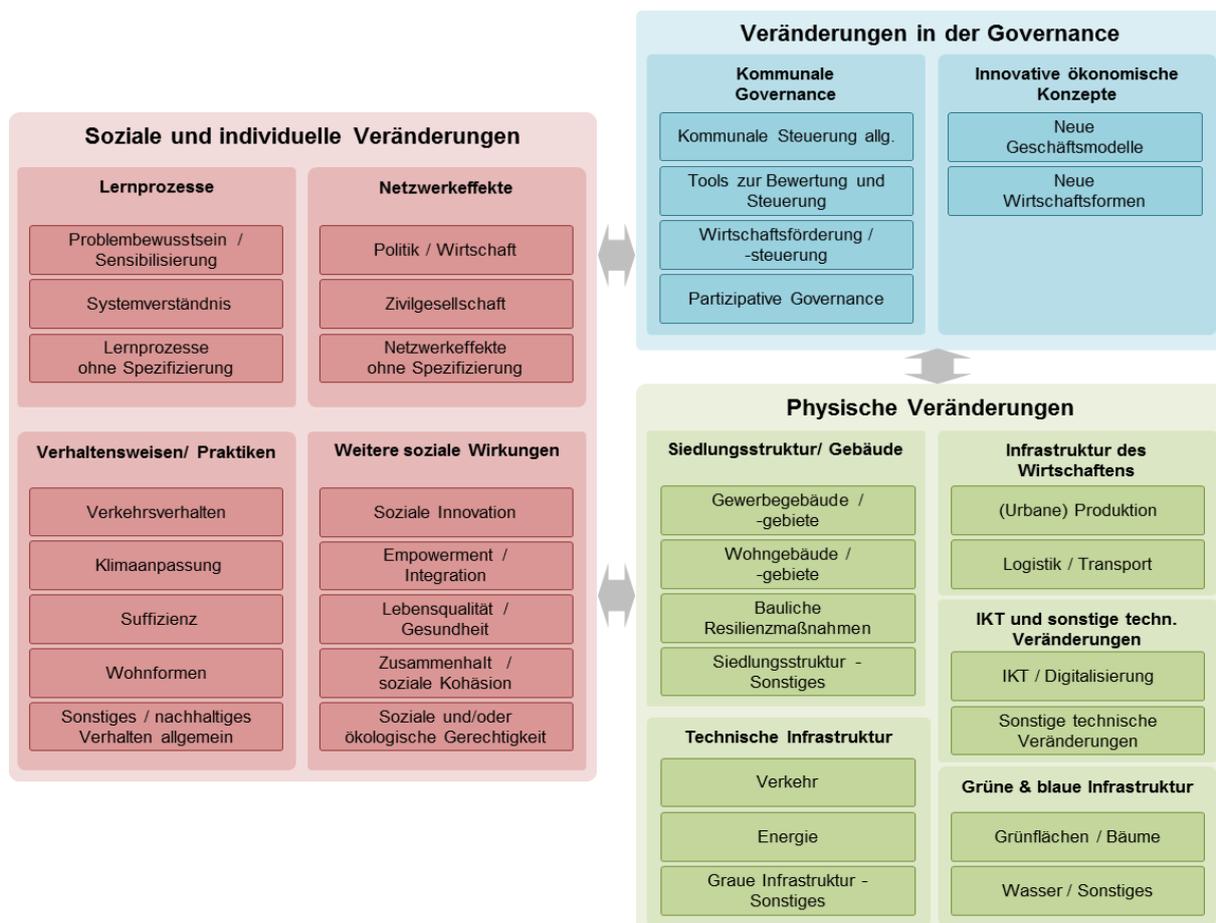


Abbildung 1: Überblick über Wirkungskategorien

⁸ Vgl. auch Mayring, Philipp (2010): Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken. 11. Auflage, Beltz.

Wirkungsdimension „Soziale und individuelle Veränderungen“

Die Dimension „Soziale und individuelle Veränderungen“ meint hier alle Wirkungen, die sich (durch jegliche Projektaktivitäten) bei individuellen Akteuren, Akteursgruppen oder institutionellen Akteuren vollziehen.

Sie können sowohl bei einzelnen Personen als auch in Beziehungen zwischen Personen auftreten. Innerhalb dieser Wirkungsdimension lassen sich basierend auf der Analyse der untersuchten Projekte vier Wirkungsfelder unterscheiden, die im Folgenden beschrieben werden: Lernprozesse, Netzwerkeffekte, Verhaltensweisen und sonstige soziale Veränderungen. Innerhalb dieser Wirkungsfelder lassen sich wiederum jeweils mehrere Wirkungsformen differenzieren.

Lernprozesse

Das Wirkungsfeld Lernprozesse wird hier verstanden als Aneignung neuen Wissens durch Aktivitäten des Projekts, wobei Wissen sowohl fachliches als auch Alltags- und Erfahrungswissen beinhaltet. Lernprozesse werden oft bei Akteuren angestrebt, mit denen eine direkte Zusammenarbeit im Projektkontext stattfindet (Projektakteure, Multiplikatoren). Sie werden hier bei den Wirkungsformen nach unterschiedlichen Arten des Wissens differenziert:



- *Problembewusstsein / Sensibilisierung*: Transfer & Generierung von Wissen über ein erstrebenswertes Ziel bzw. eine erstrebenswerte Zukunft (was soll sein) sowie über die Relevanz bestimmter Themenfelder (z.B. Schaffung von Problembewusstsein oder Sensibilisierungen für bestimmte Themen) (was ist wichtig/ problematisch und warum)
- *Systemverständnis / Zusammenhänge*: Transfer & Generierung von Wissen um den aktuellen Zustand und die Zusammenhänge verschiedener Faktoren eines Systems (was ist, wie sind die Zusammenhänge/ wie funktioniert etwas)
- *Lernprozesse ohne Spezifizierung*: Transfer & Generierung von Wissen ohne weitere Spezifizierung

Netzwerkeffekte

Das Wirkungsfeld Netzwerkeffekte umfasst jegliche Formen der Initiierung, Unterstützung und Verstetigung von Vernetzungen zwischen beteiligten Akteuren, der Zusammenarbeit und des Austauschs (durch Zusammenbringen der Akteure, Schaffung von Plattformen und Gelegenheiten, Unterstützung bei der Institutionalisierung etc.). Netzwerkeffekte werden oft bei Akteuren angestrebt, mit denen eine direkte Zusammenarbeit im Projektkontext stattfindet. Sie können nach der Zielgruppe bzw. zu vernetzenden Akteursgruppen differenziert werden:



- *Politik / Wirtschaft*: Aufbau, Intensivierung, Unterstützung und Verstetigung von Netzwerken mit dem Fokus auf politischen und wirtschaftlichen Akteuren und Institutionen
- *Zivilgesellschaft*: Aufbau, Intensivierung, Unterstützung und Verstetigung von Netzwerken mit dem Fokus auf zivilgesellschaftlichen Akteuren und Institutionen
- *Netzwerkeffekte ohne Spezifizierung*: Aufbau, Intensivierung, Unterstützung und Verstetigung von Netzwerken ohne weitere Spezifizierung

Verhaltensweisen/Praktiken

Wirkungen auf konkrete Verhaltensweisen bzw. Praktiken der Bewohner/innen sind oftmals auf konkrete Handlungs-/Themenfelder bezogen, wie z.B. Verkehrsverhalten, Verhaltensanpassungen im Kontext des Klimawandels, suffiziente Verhaltensweisen oder neue Formen bzw. Praktiken des (z.B. gemeinschaftlichen oder auch ressourcenschonenden) Wohnens. Diese angestrebten Verhaltensänderungen sind in den Projekten teils mit Veränderungen in anderen Verhaltensbereichen (z.B. Mobilitätsverhalten und klimafreundliches Alltagsverhalten allgemein) oder auch anderen Wirkungsdimensionen (z.B. verhaltensbezogene und infrastrukturelle Maßnahmen zur Klimaanpassung) verbunden. Oftmals werden hier breitere Zielgruppe bzw. die ganze Einwohnerschaft eines Untersuchungsraums adressiert.



- *Verkehrsverhalten*: Veränderungen im Verkehrs-/Mobilitätsverhalten (einzelner Zielgruppen oder der gesamten Einwohnerschaft des Untersuchungsraums)
- *Klimaanpassung*: Veränderungen im Verhalten hin zu einem klimaangepassten Verhalten
- *Suffizienz*: Veränderungen des Verhaltens in Richtung Suffizienz (ressourcenschonende Lebensweisen oder ähnliches)
- *Wohnformen*: Veränderungen von Formen und Praktiken des Wohnens und Zusammenlebens
- *Sonstiges / nachhaltiges Verhalten*: Veränderungen sonstiger Verhaltensformen oder Förderung nachhaltigen Verhaltens ohne Spezifizierung

Weitere soziale Wirkungen

Neben diesen verhaltensbezogenen Veränderungen werden in den Projekten noch verschiedene soziale und individuelle Wirkungsformen adressiert, die hier unter weitere soziale Wirkungen zusammengefasst werden:



- *Soziale Innovation*: Initiierung oder Förderung neuer sozialer Praktiken oder direkte Nennung des Begriffs (ohne nähere Bestimmung)
- *Empowerment / Integration*: Förderung von (Selbst-) Ermächtigung, von selbstverantwortlicher Wahrnehmung der Interessen (meist einzelner – ggf. hinsichtlich ihrer Gestaltungsspielräume benachteiligter – Zielgruppen)
- *Lebensqualität / Gesundheit*: Förderung von Aspekten der Lebensqualität und Gesundheit
- *Zusammenhalt / Kohäsion*: Förderung eines gesellschaftlichen Zusammenhalts und Gemeinschaftsgefühls
- *Soziale und/oder ökologische Gerechtigkeit*: Förderung von sozialer und/oder ökologischer (Umwelt-)Gerechtigkeit (inter- und intragenerational) oder Verminderung von Ungerechtigkeiten

Wirkungsdimension „Veränderungen in der Governance“

Unter der Dimension „Veränderungen in der Governance“ werden im Folgenden alle Veränderungen in Bereichen der Steuerung, Lenkung und Reglementierung von Systemen und Institutionen zusammengefasst. Innerhalb dieser Wirkungsdimension wird zwischen kommunalen (politischen und administrativen) sowie innovativen ökonomischen Konzepten (im Sinne einer „wirtschaftlichen“ oder „unternehmensbezogenen“ Governance) unterschieden.

Kommunale Governance und Stadtplanung

Kommunale Governance und Stadtplanung meint hier die politische Steuerung und Regelungen auf kommunaler Ebene (durch politische Organe oder auch städtische Verwaltungen). Die spezifische Zielsetzung bzw. Wirkung wie auch die konkreten Elemente bzw. Instrumente, mit denen Einfluss auf die Governance genommen werden soll, bleiben dabei in den meisten Projekten relativ offen; so wird oft eine Entwicklung in Richtung klimafreundlicher oder nachhaltiger Governance ganz allgemein angestrebt und es werden Empfehlungen, Aufzeigen von Gestaltungsoptionen oder Stellschrauben etc. als relativ allgemeine Instrumente angegeben. Es können jedoch folgende Wirkungsfelder differenziert werden:



- *Kommunale Steuerung allgemein:* Veränderungen der kommunalen Steuerung und Regelung ohne Spezifizierung von Instrumenten und Methoden oder unter beispielhafter Nennung verschiedener möglicher Instrumente und Methoden
- *Tools zur Bewertung und Steuerung:* Veränderungen der kommunalen Steuerung und Regelung anhand der Entwicklung spezifischen Tools bzw. Instrumente (oft zur Bewertung und/oder Entscheidungsfindung) oder Weiterentwicklung/Anpassung bestehender Tools
- *Partizipative Governance:* Veränderungen politischer Steuerung und Entscheidungsfindungsprozesse/Regierungshandeln durch die Beteiligung von Bürger/innen oder anderen (normalerweise nicht am politischen Prozess beteiligten) Akteuren
- *Wirtschaftsförderung / -steuerung:* Veränderungen der kommunalen Steuerung und Regelung durch Anwendung von Instrumenten der Wirtschaftsförderung, Entwicklung neuer Instrumente der Wirtschaftsförderung oder Übertragung von Konzepten aus anderen Bereichen auf die kommunale Wirtschaftsförderung

Innovative ökonomische Konzepte

Innovative ökonomische Konzepte umfassen hier alle Formen der Steuerung und Regelung wirtschaftlicher Institutionen (Unternehmen) oder auch ganzer Wirtschaftsbereiche/-formen. Gegenüber Änderungen in Produktionsweisen und räumlichen Verortung von Unternehmen (siehe unten in der Wirkungsdimension „Physische Wirkungen“) sollen hier die Steuerungs- und Systemfragen der Wirtschaft angesprochen werden. Abhängig vom Blick auf einzelne Institutionen oder ganze Wirkungsfelder/-formen können hier folgende Wirkungsfelder unterschieden werden.



- *Neue Geschäftsmodelle:* Konzeption und Implementierung neuer oder veränderter Geschäftsmodelle (meist auf der Ebene einzelner Unternehmen, mit Fokus auf unterschiedliche Teilaspekte von Geschäftsmodellen wie z.B. Strategien, Ressourcen, Netzwerken, Wertschöpfungsketten etc.)
- *Neue Wirtschaftsformen:* Veränderung von Wirtschaftsformen und übergeordneten Konzepten des Wirtschaftens (in Richtung Nachhaltigkeit oft in Verbindung mit solidarischen, kooperativen oder sharingbasierten Ansätzen)

Wirkungsdimension „Physische Veränderungen“

Die Wirkungsdimension der „Physischen Veränderungen“ umfasst alle in den Projekten adressierten Wirkungen auf die materielle (natürliche, bauliche, technische) Umwelt. Diese werden zum Teil vermittelt über die anderen Wirkungsdimensionen (der sozialen oder auch governancebezogenen Wirkungen), in manchen Fällen jedoch auch auf direkterem (unmittelbarem) Weg angestrebt. Innerhalb dieser Wirkungsdimension können fünf Wirkungsfelder (mit jeweils verschiedenen Wirkungsformen) unterschieden werden: Infrastruktur des Wirtschaftens, technische (graue) Infrastruktur, Siedlungsstruktur & Gebäude, grüne & blaue Infrastruktur und sonstige technische Veränderungen.

Siedlungsstruktur und Gebäude

Die Veränderungen der Wirkungskategorie Siedlungsstruktur und Gebäude werden hauptsächlich als bauliche Maßnahmen verstanden, oft einhergehend mit individuellen Verhaltensänderungen und/oder Veränderungen in der städtischen Governance. Diese baulich strukturellen Maßnahmen fokussieren häufig die Erhöhung der Resilienz (meist gegenüber Extremwetterereignissen) oder der (funktionalen) Gestaltung von Wohngebäuden. Folgende Wirkungsfelder können hier unterschieden werden:



- *Gewerbegebäude / -gebiete*: Veränderungen in Bau, Gestaltung und Verortung von Gewerbegebäuden/-gebieten, angepasst an neue Nutzungsbedingungen und Anforderungen
- *Wohngebäude / -gebiete*: Veränderungen in Bau, Gestaltung und Verortung von Wohngebäuden/-gebieten, angepasst an neue Nutzungsbedingungen und Anforderungen
- *Bauliche Resilienz-Maßnahmen*: baulich strukturelle Veränderungen an Gebäuden und Infrastrukturen zur Anpassung bzw. Erhöhung der Resilienz an künftige Extremwetterereignisse bzw. prognostiziertes Klima
- *Siedlungsstruktur – Sonstiges*: Veränderungen in der städtischen Struktur und Form der Besiedlungen und Bebauung (ohne nähere Spezifizierung oder nicht den anderen drei Wirkungsfeldern zuzuordnen)

Infrastruktur des Wirtschaftens

Unter Infrastruktur des Wirtschaftens wird hier die physische bzw. materielle Ebene des Wirtschaftens (in Abgrenzung zur Steuerungs-Ebene, siehe oben) verstanden. Dabei können die Wirkungsfelder (Urbane) Produktion sowie Transport und Logistik unterschieden werden:



- *(Urbane) Produktion*: Veränderungen in der Art und Weise der Produktion bzw. neuer Produkte sowie in der lokalen Verortung der Produktionsstätten zurück in urbane Zentren
- *Logistik / Transport*: Veränderungen in Logistik und Transport von Waren hin zu nachhaltigeren Alternativen

Technische Infrastruktur

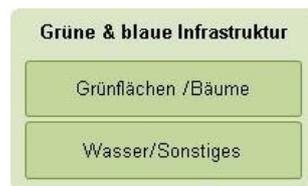
Das Wirkungsfeld der technischen (grauen) Infrastruktur umfasst alle Veränderungen in der materiell-baulichen Infrastruktur (im Sinne von Ver- und Entsorgungsstrukturen). In den Wirkungsfeldern können dabei thematisch auf bestimmte Bereiche (Verkehr und Energie) fokussierte Wirkungen von allgemeinen oder mehrere infrastrukturelle Bereiche umfassenden Wirkungen unterschieden werden:



- *Verkehr*: Veränderungen in der Verkehrsinfrastruktur (bezüglich öffentlichem wie auch individuellem Verkehr), oft eng verbunden mit Veränderungen in anderen Wirkungsfeldern (insb. Veränderungen in Verhaltensweisen wie auch neuen Geschäftsmodellen)
- *Energie*: Veränderungen in Erzeugungsstrukturen (technologische Entwicklungen wie auch deren räumliche Verortung) sowie (meist leitungsgebundenen) Versorgungsstrukturen
- *Graue Infrastruktur – Sonstiges*: Veränderungen in technischen bzw. grauen Infrastrukturen, die entweder nicht auf ein spezifisches Themenfeld fokussiert sind oder auf mehrere Themenfelder bezogen (und der Integration verschiedener infrastruktureller Funktionen) sind

Grüne und blaue Infrastrukturen

Neben technischen (grauen) Infrastrukturen werden in einigen der untersuchten Projekte auch Veränderungen hinsichtlich grünen und/oder blauen Infrastrukturen angestrebt. Insbesondere grüne Infrastrukturen werden dabei meist als ein Mittel zur Erhöhung der (klimatischen) Resilienz, der Lebensqualität sowie der Artenvielfalt betrachtet. In dem Wirkungsfeld können folgende Wirkungsformen unterschieden werden:



- *Grünflächen / Bäume*: Veränderungen in der Gestaltung natürlicher und naturnaher Flächen (z.B. Grünflächen oder auch Pflanzung konkreter Baumarten)
- *Wasser / Sonstiges*: Veränderungen in der Gestaltung von Wasserinfrastrukturen, Gewässern und Wasserkörpern und sonstigen Bestandteilen grün-blauer Infrastrukturen (auch Anbausysteme, Koppelungen verschiedener Arten von Infrastrukturen etc.)

IKT und sonstige technische Veränderungen

Das Wirkungsfeld „IKT (Informations- und Kommunikationstechnologien) und sonstige technische Veränderungen“ umfasst Veränderungen durch die Entwicklung oder Weiterentwicklung von Anwendungen im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien und der Digitalisierung sowie sonstige technische Veränderungen:



- *IKT / Digitalisierung*: Veränderungen in der Entstehung, Umwandlung, Weitergabe und Darstellung von Informationen anhand von IKT sowie in der Verbreitung bzw. Durchdringung individueller und gesellschaftlicher Lebens- und Arbeitsbereiche mit IKT.
- *Sonstige technische Veränderungen*: weitere technische Veränderungen, die sich nicht anderen Wirkungsfeldern zuordnen lassen bzw. nicht weiter spezifiziert werden.

Zusammenhänge zwischen den Wirkungsfeldern und Übertragbarkeit

Zur Beschreibung der Wirkungskategorien ist abschließend noch anzumerken, dass es zahlreiche *Zusammenhänge zwischen den einzelnen Wirkungsdimensionen* gibt und angestrebte Wirkungen in manchen Fällen verschiedenen Wirkungsfeldern zugeordnet werden können. So werden in einigen Projekten soziale, ökonomische, technische und ökologische Effekte miteinander verknüpft. Oftmals werden anvisierte soziale Veränderungen (z.B. bezüglich spezifischer Verhaltensweisen) eng mit technischen oder infrastrukturellen Veränderungen oder mit Veränderungen im Bereich Governance verbunden. Zudem wird in einigen Projekten auch eine integrative Perspektive auf verschiedene Handlungs- bzw. Wirkungsfelder eingenommen und z.B. Verkehrsstruktur und Wohnungsbau oder auch Strom- und Wärmeversorgung miteinander in Beziehung gesetzt und gemeinsam bearbeitet.

Des Weiteren ist zu ergänzen, dass die meisten Projekte auch *Wirkungen in der zeitlichen, räumlichen und diskursiven Nachbarschaft des Projekts* anstreben. Bei der Übertragung von Wirkungen, die über das spezifische Projekt hinausgehen, können drei Arten unterschieden werden: zeitliche Verstetigungen der Wirkungen über das Projekteende hinaus, räumliche Übertragungen auf andere Quartiere, Kommunen oder Ebenen und inhaltliche Übertragungen auf andere Themen- und Anwendungsbereiche.

3. Ergebnisse II: Häufigkeiten der Wirkungsfelder und -formen

Die beschriebenen Wirkungsfelder und -formen (innerhalb der drei Wirkungsdimensionen) werden in unterschiedlichem Ausmaß von den untersuchten Projekten angesprochen. Am häufigsten angestrebt werden Veränderungen in den Wirkungsfeldern „Kommunale Governance“ (in der Wirkungsdimension der Governance Wirkungen) sowie „Lernprozesse“ (in der Wirkungsdimension der sozialen und individuellen Veränderungen). Ebenfalls von einem Großteil der Projekte werden gesellschaftliche Wirkungen in den Feldern „Netzwerkeffekte“ und „Siedlungsstruktur und Gebäude“ intendiert.

Die folgende Graphik gibt einen Überblick über die beschriebenen Wirkungsdimensionen, Wirkungsfelder und Wirkungsformen und ihre Häufigkeit in den untersuchten Projekten.

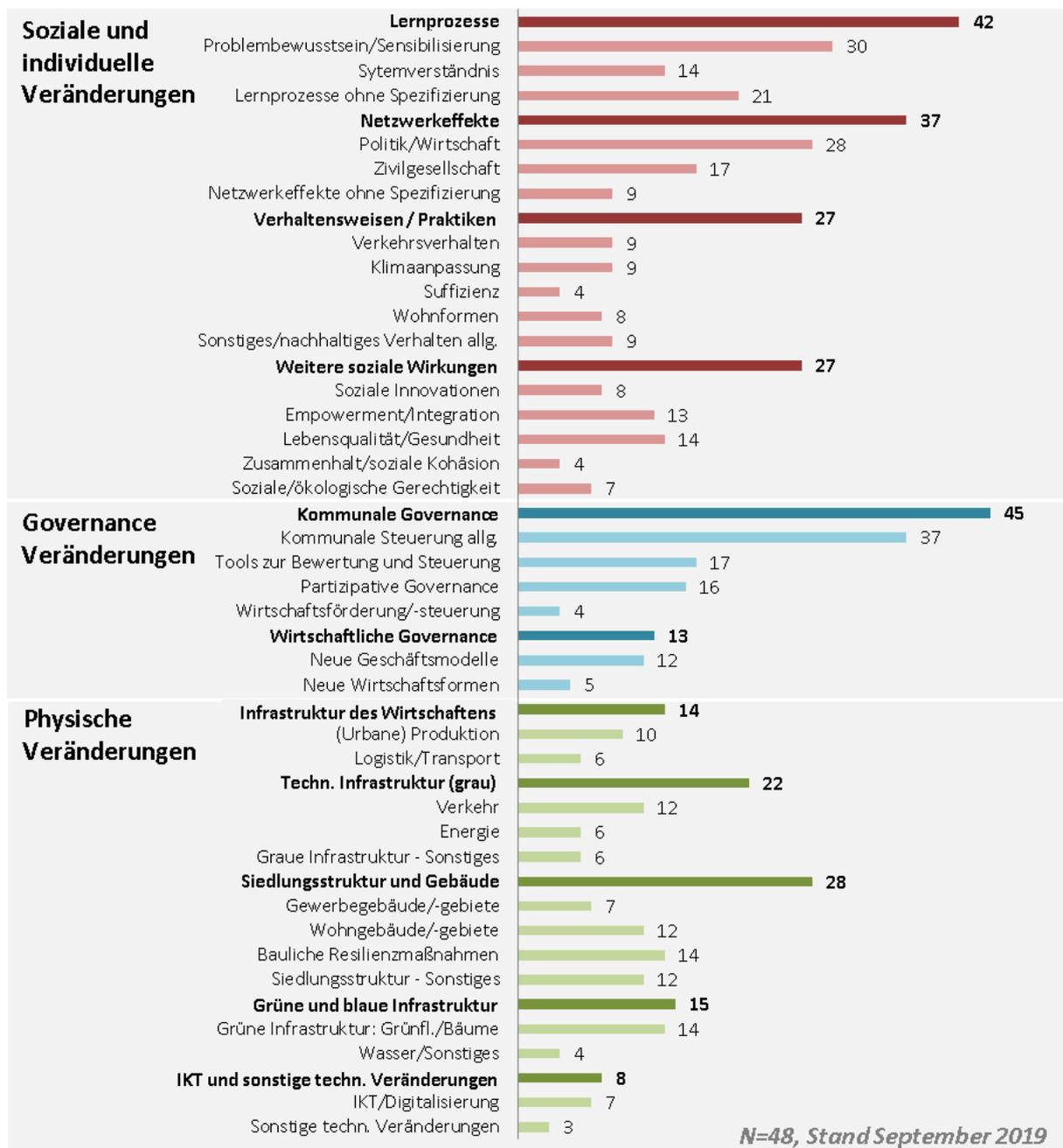


Abbildung 2: Häufigkeiten der angestrebten Wirkungsfelder und -formen⁹

Nach dieser Darstellung der Wirkungskategorien und der Häufigkeiten in den untersuchten Projekten der beiden Förderprogramme „Leitinitiative Zukunftsstadt“ und „Nachhaltige Transformation urbaner Räume“ wurde im Folgenden (Teil B) eine Zuordnung der einzelnen Projekte (in jeweils individueller Rückmeldung) zu diesen Wirkungskategorien vorgenommen.

⁹ Die Daten können sich im weiteren Projektverlauf noch ändern.

B. Projektprofil: Zuordnung der Wirkungen im Beispiel-Projekt „Nachhaltige Stadt der Zukunft“¹⁰

Ziel dieses Abschnitts ist es, den Projekten jeweils darzulegen, in welchen Bereichen wir aufgrund der vorliegenden Materialien bei den Projekten angestrebte Wirkungen gesehen haben.

Ergänzend zur zuvor dargestellten Kategorisierung und Beschreibung der einzelnen Wirkungsformen wird im Folgenden skizziert, welche (angestrebten) Wirkungen wir im Projekt „Nachhaltige Stadt der Zukunft“ gesehen haben. Die Einschätzungen basieren auf unserer Zuordnung der Projekte auf Basis ausgewählter Dokumente (z.B. Fragebogen des SynVerZ-Teams Anfang 2018 und ggf. zur Verfügung gestellter Projektdokumente). Somit können wir in diesem Profil nicht die Projektwirklichkeit in allen Details wiedergeben.

Wir sehen folgende *zentrale Wirkungsformen* bei „Nachhaltige Stadt der Zukunft“:

- Netzwerkeffekte in der Zivilgesellschaft: Bildung und Unterstützung von Netzwerken vor Ort zwischen Initiativen und „individuellen“ Pionieren (zur gemeinsamen Erarbeitung Unterstützungsmöglichkeiten nachhaltigen Alltagsverhaltens) durch gemeinsame Veranstaltungen und gemeinsame Visionsentwicklungen
- Empowerment / Integration: Steigerung des Empowerments durch Einbeziehung und Aktivierung verschiedener Stakeholdergruppen in die Konzeption und Umsetzung von Maßnahmen im Projekt
- Grünflächen / Bäume: Schutz und Förderung urbaner Grünflächen als Erholungsraum für Menschen, als Lebensraum für Tiere und Pflanzen, als ökonomischer Wert und zur Stärkung der Klimaresilienz durch verschiedene Maßnahmen (siehe weitere Wirkungskategorien)

Weitere angestrebte Wirkungsformen im Projekt sind

- Soziale Innovationen: Entwicklung, Erprobung und Evaluation von sozialen Innovationen in einem Experimentierfeld der sozial-ökologischen Transformation;
- Problembewusstsein / Sensibilisierung: Wecken des Interesses für die Handlungsfelder u.a. durch Schlüsselakteure / Multiplikatoren und gemeinsame Gestaltung und Durchführung von Maßnahmen;
- Verkehrsverhalten: Förderung nachhaltigen Mobilitätsverhaltens durch verhaltensorientierte Interventionen (z.B. Kampagnen) oder auch indirekt durch veränderte Infrastrukturen;
- Kommunale Steuerung allgemein: Identifizierung, Entwicklung und Erprobung innovativer und geeigneter regionaler Governance-Formen zur Förderung von Grünflächen und nachhaltigem Mobilitätsverhalten;
- Technische Infrastruktur – Verkehr: Veränderung von angebotsseitigen Infrastrukturen und Dienstleistungen zur Förderung nachhaltigen Mobilitätsverhaltens.

Die *Umsetzung* und *Verstetigung* der Wirkungen von erarbeiteten Maßnahmen soll durch die Nähe des Projekts zur Lebenswelt der Bewohner/innen vor Ort (u.a. durch Erreichbarkeit in eigenem Stadtteilbüro), die Etablierung langfristiger Infrastrukturen in den einzelnen Maßnahmen sowie die Anbindung an ein langfristiges Stadtentwicklungsprojekt sichergestellt werden. Eine *räumliche Übertragung*

¹⁰ Hier handelt es sich um ein fiktives Beispielprojekt, das zur Veranschaulichung der Funktion und Darstellung der Projektprofile dienen soll.

der Ergebnisse wird angestrebt und durch die Gegenüberstellung der Ergebnisse mit einer Vergleichskommune geprüft.

Die folgende *Graphik* gibt einen Überblick über unsere erste Zuordnung Ihres Projekts zu adressierten Wirkungsformen. Die Farben und Hervorhebungen haben dabei folgende Bedeutungen:

- Wirkungsformen in grauer Schrift werden aus unserer Sicht nicht angestrebt,
- Wirkungsformen in schwarzer Schrift und mit leichter farblicher Hervorhebung werden angestrebt,
- Wirkungsformen mit stärkerer farblicher Hervorhebung werden als zentral im Projekt vermutet.

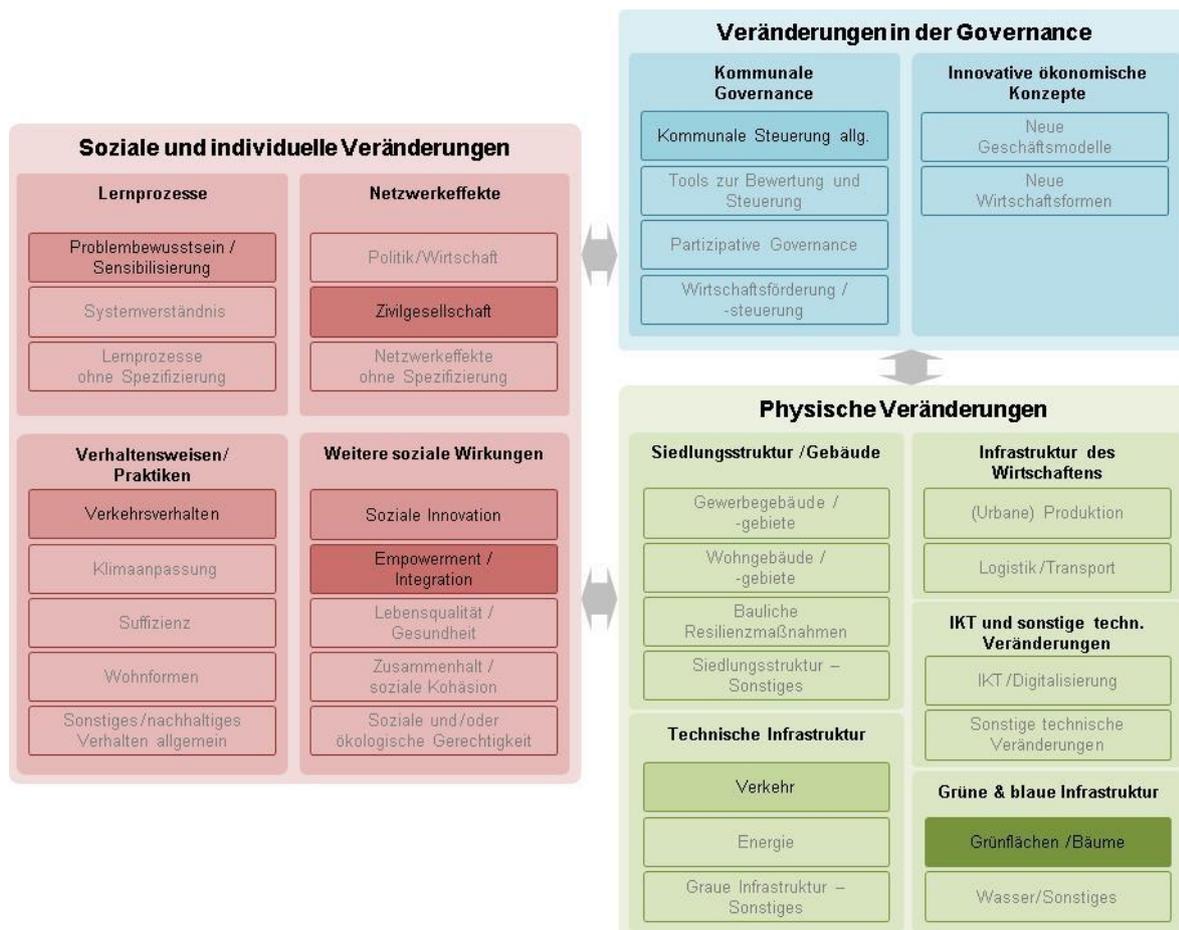


Abbildung 3: Im Beispiel-Projekt „Nachhaltige Stadt der Zukunft“ angestrebte Wirkungsformen

C. Handreichung: Wirkungsreflexion und Aufbau von Wirkungspotenzialen

Ziel dieses Abschnitts ist es, Ihnen eine Unterstützung zu bieten, wie die potentiellen und tatsächlichen Wirkungen während des Projektverlaufs im Blick behalten werden können.¹¹

Transdisziplinäre Forschung strebt gesellschaftliche (im Sinne von außerwissenschaftliche) Wirkungen an: Die Verbesserung des Umgangs mit komplexen gesellschaftlichen Problemen stellt einen zentralen Mehrwert dieses Ansatzes dar. *Im Rahmen von SynVer*Z möchten wir Sie dabei unterstützen, mit Ihrem Forschungsprojekt gesellschaftliche Wirkungen zu stärken.*

Hierzu haben wir die vorliegende Handreichung entwickelt, mit der Sie die Wirkungen, die Sie mit Ihrem Projekt anstreben, reflektieren können, ebenso wie die Prozesse und Produkte, die dabei helfen sollen, diese Wirkungen zu erzeugen.¹² Damit wollen wir Ihr Augenmerk auf Aspekte richten, die sich in der Forschung zur Wirksamkeit transdisziplinärer Forschung als wichtig gezeigt haben.¹³ Aufgrund der vielfältigen Einflussfaktoren auf die Wirkungen transdisziplinärer Forschung können wir keine Hinweise zu einer linearen Umsetzung geplanter Wirkungen geben (im Sinne von: Maßnahme X führt zu Wirkung Y), es lassen sich aber Wege aufzeigen, wie Wirkungspotenziale aufgebaut werden können.

Unsere Handreichung besteht aus zwei Teilen:

1. *Reflexion der verschiedenen Wirkungen Ihres Projektes:* Welche Wirkungen werden angestrebt, wurden erreicht oder nicht? Welche Faktoren begünstig(t)en oder hemm(t)en das Entstehen dieser verschiedenen Wirkungen?
2. *Reflexion von Gestaltungsmöglichkeiten, um Wirkungspotenziale aufzubauen:* Mit welchen Ansatzpunkten lässt sich das Wirkungspotenzial Ihres Projektes fördern? Diese Frage lässt sich auch rückblickend nach Projektende betrachten, um für die Zukunft zu lernen.

Allgemeine Anwendungshinweise für die Handreichung:

- *Wie:* Gewinnen Sie (als Projektkoordination/-leitung) zunächst einen groben Überblick über die Handreichung. Möglicherweise wird Ihnen die Auflistung an Fragen zunächst erschlagend vorkommen, aber es geht nicht darum, alle auf einmal zu reflektieren. Es gibt vielmehr für jede Projektphase (Beginn, „Halbzeit“, Ende) eigene, passende Fragen. Zudem sollten auch nicht alle Themen an einem Termin behandelt werden. Des Weiteren können Sie auch einzelne Fragen aus den Themenblöcken herausgreifen, die für Ihr individuelles Projekt besonders relevant erscheinen – eine allgemeingültige Priorisierung der Fragen ist kaum möglich.
- Wenn Sie sich dann die Fragen bzw. Frageblöcke herausgegriffen haben, die zeitlich und thematisch zu Ihrem Projekt passen, nehmen Sie sich ausreichend Zeit, um die Fragen in Ruhe zu durchdenken und sich darüber auszutauschen.
- *Wer:* Primäre Ansprechperson der Handreichung ist zunächst die Projektkoordination/ -leitung. Bei vielen Fragen bietet es sich jedoch an, diese auch im gesamten Projektteam zu reflektieren, etwa

¹¹ An dieser Stelle stand zuvor ein Hinweis darauf, wie man Rückmeldung zu dieser Handreichung geben kann. Dieser Hinweis wurde für die vorliegende Version des Berichts entfernt.

¹² Wirkungen können bei transdisziplinären Forschungsprojekten sowohl im Prozess als auch durch die erarbeiteten Ergebnisse (z.B. Leitfäden, Prototypen etc.) entstehen.

¹³ Die hier eingeflossenen Erkenntnisse zu dieser Thematik basieren weitestgehend aus Ergebnissen des Projektes TransImpact, siehe: Lux, Alexandra; Schäfer, Martina; Bergmann, Matthias; Jahn, Thomas; Marg, Oskar; Nagy, Emilia; Ransiek, Anna-Christin; Theiler, Lena (eingereicht): Societal effects of transdisciplinary sustainability research – How can they be strengthened during the research process? In: Environmental Science and Policy; und: <https://td-academy.org>

indem zuerst alle Beteiligten still und individuell reflektieren und die entstandenen Gedanken dann in der Runde zusammengetragen und ausgetauscht werden, so dass alle Perspektiven gehört werden. Auch hierfür sollte ausreichend Zeit eingeplant werden (etwa im Rahmen von Projekttreffen).

- Bei den einzelnen Frageblöcken finden sich weitere Hinweise zur Anwendung.

1. Reflexion der verschiedenen Wirkungen ihres Projektes

Dieser erste Teil unserer Handreichung soll Ihnen über zwei thematische Frageblöcke bei der Wirkungsreflexion helfen:

- a) Welche Wirkungen werden angestrebt, wurden erreicht oder nicht erreicht?
- b) Welche Bedingungen und Maßnahmen begünstig(t)en oder hemm(t)en das Entstehen dieser verschiedenen Wirkungen? Wie und warum werden/ wurden einzelne Wirkungen erreicht oder nicht?

1a) Welche Wirkungen erreichen: Reflexion über Wirkungsarten in den verschiedenen Projektphasen

Zunächst schlagen wir vor, zu verschiedenen Zeitpunkten die intendierten – und später auch die vielleicht schon erkennbaren – Wirkungen eines Projektes darzustellen. Welche möglichen Wirkungen werden in der Projektvorbereitung, bei der Durchführung und bei und nach Abschluss gesehen? Die erste Tabelle hilft auch, die Veränderungen der Wirkungspotenziale im Zeitverlauf gut darzustellen und für die Projektsteuerung zu nutzen.

Diese Reflexion hat folgende *Funktionen*: Um Wirkungspotenziale transdisziplinärer Forschungsprojekte aufzubauen, hilft eine frühe und regelmäßige Explikation und Reflexion der intendierten Wirkungen. Dabei geht es darum, sich der zentralen Ziele bewusst zu werden, die mit dem Projekt angestrebt werden, ebenso wie der Grenzen. Zudem hilft eine frühe Klärung der Erwartungen und Interessen im Projektteam. Dieses Bewusstsein hilft als Kompass während der Projektlaufzeit und zeigt an, woran möglichst festgehalten werden sollte und an welchen Stellen (möglicherweise notwendig werdende) Anpassungen möglich sind.

Auch zum Ende eines Projekts oder nach dessen Ende (auch z.B. 2-3 Jahre nach Projektende) hilft es, über die erreichten und nicht erreichten Wirkungen zu reflektieren: Hier geht es darum, die eingetretenen, erkennbaren oder weiterhin erwarteten Wirkungen zu bilanzieren, im Hinblick auf konkrete Folgeaktivitäten zu reflektieren (z.B. Transferphasen, Umsetzungsphasen, Folgeprojekte) und allgemein für die Zukunft zu lernen.

Tabelle 1: Reflexion über Wirkungsarten in den verschiedenen Projektphasen

Phasen	Projektvorbereitung ¹⁴	Projektdurchführung	Projektabschluss
Fragen zur Reflexion angestrebter Wirkungen	<i>Welche Wirkungen werden mit dem Projekt angestrebt?</i>	<i>Sind die angestrebten Wirkungen noch realistisch? Welche müssen verändert oder aufgegeben werden, welche neuen kommen hinzu?</i>	<i>Welche der erwarteten Wirkungen sind bereits erkennbar eingetreten? Welche Wirkungen konnten nicht realisiert werden?</i>
Fragen zur Reflexion unerwarteter und unerwünschter Wirkungen	<i>Welche unerwünschten Wirkungen sind denkbar?</i>	<i>Welche unerwarteten Wirkungen sind im bisherigen Projektverlauf eingetreten? Und wie bewerten Sie diese jeweils (positiv bis negativ)?</i>	<i>Welche unerwarteten Wirkungen sind zum Projektende oder danach eingetreten? Und wie bewerten Sie diese jeweils?</i>

Anwendungshinweise:

- ➔ Nehmen Sie sich Zeit und durchdenken Sie die Antworten auf die Fragen, die zur jeweiligen Projektphase passen, in Ruhe. Listen Sie die einzelnen Wirkungen dann in einem gesonderten Dokument auf. Hierbei können Sie sich an den Wirkungskategorien unseres Schemas (siehe Teil A) orientieren. Denken sie hier zudem auch an wissenschaftliche Wirkungen.¹⁵
- ➔ Die Fragen können von der Projektkoordination/ -leitung für sich reflektiert werden, sollten aber immer auch gemeinsam im Projektteam reflektiert und diskutiert werden.

¹⁴ Diese Phase reicht von der ersten Idee bis etwa zum ersten Kick-off-Treffen. Wenn es eine eigene Definitionsphase gibt, gehört diese auch zur Projektvorbereitung.

¹⁵ Auf wissenschaftliche Wirkungen sind wir bei unserer Wirkungsanalyse nicht eingegangen, da sie hier nicht im Vordergrund standen. Für Ihre Wirkungsreflexion kann es aber sinnvoll sein, sich auch darüber Gedanken zu machen. Beispiele für wissenschaftliche Wirkungen: Publikationen und Vorträge (wissenschaftlich und praxisbezogen), wissenschaftliche Methoden, Modelle, Konzepte und Theorien u.a., neue Forschungsfragen, Folgeprojekte und Anschlussvorhaben, Rezeption der wissenschaftlichen Ergebnisse, Rückwirkungen auf Lehre und Qualifizierungsarbeiten.

1b) Wie einzelne Wirkungen erreichen: Reflexion über Faktoren für und gegen das Erreichen von Wirkungen

Im Anschluss an die Reflexion der Wirkungsarten in Ihrem Projekt bietet es sich an, darüber nachzudenken, *wie* (prospektiv) einzelne Wirkungen erreicht werden können bzw. *warum* (retrospektiv) einzelne Wirkungen erreicht oder nicht erreicht wurden.

Tabelle 2: Reflexion über Faktoren für und gegen das Erreichen einzelner Wirkungen

Phasen	Vor und während des Projekts	Projektabschluss oder danach
Reflexion dazu, wie und warum einzelne Wirkungen erreicht/ nicht erreicht werden/ wurden	<p><i>Welche Maßnahmen im Projekt können das Erreichen von Wirkung X wahrscheinlicher machen? Welche äußeren Bedingungen können genutzt werden, um das Erreichen dieser Wirkung wahrscheinlicher machen?</i></p> <p><i>Welche projektinternen und -externen Einflussfaktoren können das Erreichen dieser Wirkungen behindern?</i></p>	<p><i>Was hat das Erreichen dieser Wirkung befördert, was behindert?¹⁶</i></p>
Reflexion zu unerwünschten Wirkungen	<p><i>Welche Einflussfaktoren führen zu bzw. verstärken die unerwünschte Wirkung Y?</i></p> <p><i>Welche Maßnahmen im Projekt können das Eintreten unerwünschter Wirkungen vermeiden?</i></p>	<p><i>Was hat das Eintreten unerwünschter Wirkungen befördert? Wie konnten sie gemildert werden?</i></p>

- ➔ *Anwendungshinweise:* Orientieren Sie sich an den Wirkungsarten, wie Sie sie bereits aufgelistet haben (Tabelle 1, S. 16) und gehen Sie die Fragen für jede dieser Wirkungsart durch. Denken Sie zudem auch an unerwartete, positive Wirkungen und wie diese entstanden sind.
- ➔ Die Fragen können wiederum sowohl von der Projektkoordination/ -leitung, als auch vom gesamten Projektteam reflektiert und diskutiert werden.

2. Ansatzpunkte für den Aufbau von Wirkungspotenzialen

Im Folgenden geht es darum, auf Ansatzpunkte bzw. Gestaltungsfelder hinzuweisen, die sich allgemein – d.h. losgelöst vom Blick auf einzelne Wirkungen – für den Aufbau von Wirkungspotenzialen als relevant erwiesen haben.¹⁷ Dabei unterscheiden wir im Folgenden zwischen:

- a) Interessen (S. 18)
- b) Rollen und Zuständigkeiten (S.20)
- c) Wissensintegration, Partizipation und Übertragbarkeit (S.21)

Für jeden dieser drei Bereiche haben wir Fragen erarbeitet, mittels derer Sie Ihr Projekt im Hinblick auf Wirkungspotenziale reflektieren können. Dabei haben wir nach drei Projektphasen unterschieden (Beginn, „Halbzeit“ und Ende). Die Fragen können somit auch mehrmals für ein Projekt in verschiedenen Phasen zur Selbstreflexion angewendet werden. Es geht dabei nicht darum, alle Fragen in einem Mal durchzuarbeiten, sondern die Fragen herauszugreifen, die für Ihr Projekt thematisch und zeitlich besonders relevant sind.

Des Weiteren haben wir unterschieden zwischen Fragen, die sich eher an die Projektkoordination/ -leitung richten (die hier insgesamt stärker angesprochen wird) und Fragen, die sich für eine Reflexion im gesamten Projektteam eignen.

¹⁶ Dies können beispielsweise sein: projektinterne Abläufe oder Prozesse, die Art der erzeugten Ergebnisse, der Einbezug bestimmter Akteure, Kontextbedingungen wie politische Gelegenheitsfenster etc.

¹⁷ Weitere Erläuterungen hierzu und auch zu exemplarischen Methoden und Vorgehensweisen für den Aufbau von Wirkungspotenzialen für verschiedene Gestaltungsfelder finden Sie auf der Seite des Projektes TransImpact, <https://td-academy.org>

2a) Interessen

Die Klärung von unterschiedlichen Interessenslagen im Projektverbund bereits zu Beginn der Zusammenarbeit kann Konflikten vorbeugen. Findet diese Klärung nicht statt, können gegensätzliche Interessen später den Projektablauf erschweren oder verhindern. Im weiteren Projektverlauf sollten die Interessen aufgrund von Dynamiken kontinuierlich beobachtet werden.

Tabelle 3: Reflexion der Interessen

Planung in der Projektvorbereitung	Prüfung und Anpassung im Projektverlauf (etwa zur „Halbzeit“)	Reflexion und Ausblick zum Projektabschluss oder nach Projektende
<i>Perspektive der Projektkoordination/ -leitung</i>		
<i>Ausgehend vom (skizzierten) Konsortium und weiteren Beteiligten des Projekts:</i>	<i>Ausgehend vom bisherigen Konsortium und weiteren Beteiligten des Projekts:</i>	<i>Ausgehend vom bisherigen Konsortium bzw. weiteren Beteiligten des Projekts und der Planung von Folgeaktivitäten und den (noch nicht) erreichten Wirkungen:</i>
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Was sind die Interessen der einzelnen Beteiligten für die Mitarbeit im Projekt? Hier kann u.a. differenziert werden nach inhaltlich-analytischen, normativen und strategischen sowie nach individuellen und institutionellen Interessen ▪ Wie verhalten sich die eruierten Interessen zu den angestrebten Wirkungen des Projektes? Lassen sie sich vereinbaren? ▪ Bei Interessen, die sich schwer/nicht mit den angestrebten Wirkungen vereinbaren lassen: Wie kann eine Anpassung erfolgen (etwa über die angestrebten Wirkungen oder die Zusammensetzung des Projektteams)? 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Was sind die Interessen der einzelnen Beteiligten zur Halbzeit? Sind sie konstant geblieben oder haben sie sich verändert? ▪ Wie verhalten sich diese Interessen zu den angestrebten Wirkungen, die sich ebenfalls verändert haben können? ▪ Im Falle von Konflikten zwischen Interessen und angestrebten Wirkungen: Wie lässt sich gegensteuern (etwa über Änderungen der angestrebten Wirkungen oder – im Extremfall – des Projektteams)? 	<p>Wenn sich aus dem Projekt Folgeaktivitäten ergeben:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Wie sehen die angestrebten Wirkungen bei den Folgeaktivitäten aus und passen die Interessen der im bisherigen Projekt beteiligten noch dazu?

Planung in der Projektvorbereitung	Prüfung und Anpassung im Projektverlauf (etwa zur „Halbzeit“)	Reflexion und Ausblick zum Projektabschluss oder nach Projektende
<i>Team-Reflexion (z.B. im Rahmen eines Projekttreffens, einer internen Evaluation oder in iterativen Feedback-Prozessen)</i>		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Welche Interessen verfolge ich bzw. meine Institution mit der Beteiligung am Vorhaben? ▪ Können diese Interessen in Konflikt geraten mit denen anderer Beteiligter? 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Haben sich meine Interessen bzw. die meiner Institution seit Projektbeginn verändert? ▪ Ergaben sich bisher Interessenkonflikte zwischen den Beteiligten am Projekt? Was brauch ich als Projektbeteiligter, um diese Konflikte zu bearbeiten? 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Inwiefern treffen die im Team besprochenen Folgeaktivitäten meine Interessen bzw. die meiner Institution?

2b) Rollen und Zuständigkeiten

Eine Grundlage für eine erfolgreiche Projektarbeit und das Erreichen der angestrebten Wirkungen ist, dass die Aufgaben, Verantwortlichkeiten und Funktionen der beteiligten Personen und Institutionen zu Beginn geklärt und im Verlauf immer wieder überprüft werden.

- Zu *Projektbeginn* sollten die Beteiligten entscheiden, welche Akteure und welche beteiligten Institutionen welche Aufgaben, Verantwortlichkeiten und Funktionen im Projekt haben. Diese Zuteilung sollte gut begründet sein und die jeweiligen individuellen und institutionellen Kapazitäten berücksichtigen.
- Im *Projektverlauf* können sich Veränderungen ergeben: Manche Rollen entwickeln sich erst aus der Projektkonstellation und -dynamik heraus, etwa weil die Notwendigkeit erst im Verlauf erkennbar wird oder weil vorgesehene Rollen nicht so erfüllt werden, wie es zweckmäßig wäre. Dann kann es im Laufe eines Projekts notwendig werden, die ursprüngliche Planung der Rollen und Zuständigkeiten an die veränderten Bedingungen anzupassen, etwa indem weitere Partner einbezogen werden.
- Zu *Projektabschluss* geht es darum, aus dem abgelaufenen Projekt allgemein für die Zukunft zu lernen. Wenn Folgeaktivitäten wie Anschlussprojekte anstehen, sollten die Rollen und Zuständigkeiten spezifischer geprüft werden.

Tabelle 4: Reflexion von Rollen und Zuständigkeiten

Planung in der Projektvorbereitung	Prüfung und Anpassung im Projektverlauf (beispielsweise zur „Halbzeit“)	Reflexion und Ausblick zum Projektabschluss oder nach Projektende
<i>Perspektive der Projektkoordination/ -leitung</i>		
<i>Ausgehend vom (skizzierten) Arbeitsplan des Projekts:</i>	<i>Ausgehend vom bisherigen Arbeitsplan des Projekts:</i>	<i>Ausgehend vom bisherigen Arbeitsplan und der Planung von Folgeaktivitäten: und den (noch nicht) erreichten Wirkungen:</i>
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Welche Aufgaben sind zentral für die Erreichung der oben identifizierten erwarteten Wirkungen? ▪ Welche Institution/Person aus dem Projektverbund ist für die jeweilige Aufgabe zuständig? ▪ Warum ist diese Institution/Person für die jeweilige Aufgabe zuständig? Was befähigt sie? ▪ Welche Ressourcen stehen der Institution/Person für die jeweilige Aufgabe zur Verfügung? Reichen diese aus? 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ist der Arbeitsplan (Aufgaben und Arbeitsteilung) angemessen für die Erreichung der angestrebten Wirkungen? ▪ Welche wirkungsrelevanten Aufgaben sind bereits erledigt? Welche laufen weiter? Welche kommen hinzu (z.B. durch Veränderungen in den erwarteten Wirkungen?) ▪ Für weiter bestehende Aufgaben: Wird die Aufgabe von der Person/Institution ausreichend erfüllt oder sollte nachgesteuert werden? ▪ Für neue Aufgaben: Kann diese von einem Akteur aus dem Projektteam erfüllt werden oder sollten neue Akteure eingebunden werden? 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Unter welchen Bedingungen erfolgen die Folgeaktivitäten? (z.B. Nachfolgeprojekt im mehr oder weniger gleichen Konsortium, Umsetzungsphase mit veränderten Akteurskonstellationen, Übergabe an Praxispartner etc.) ▪ Welche Aufgaben und Funktionen sind hierfür notwendig, um die bisherigen Wirkungen zu sichern bzw. zu verstärken? ▪ Bei fortzusetzenden Aufgaben: Soll die anstehende Aufgabe von der gleichen Person/ Institution erfüllt werden oder empfiehlt sich ein Wechsel (etwa weil so Finanzierungsmodalitäten besser umgesetzt werden können)? Welche Übergabevoraussetzungen müssen geschaffen werden, um die Wirksamkeit zu erhalten/zu erhöhen? ▪ Bei neuen Aufgaben: Welcher Akteur bietet sich dafür an, diese Aufgabe zu übernehmen und in das bestehende Team eingebunden zu werden?

<i>Team-Reflexion (z.B. im Rahmen eines Projekttreffens, einer internen Evaluation oder in iterativen Feedback-Prozessen)</i>		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Was ist meine Rolle und die Rolle meiner Institution im Projekt? ▪ Welche Kompetenzen und Erfahrungen bringe ich bzw. meine Institution ein? ▪ Sind die Ressourcen ausreichend, um diese Beiträge im Projekt einzubringen? 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Konnte ich bzw. meine Institution die vorgesehene Rolle bislang für mich zufriedenstellend ausfüllen? ▪ Was braucht es, um ggf. die eigene Rolle besser zu klären oder ausfüllen zu können? 	<p>Blick auf das Gesamtprojekt:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Was soll aus den bisherigen Aufgaben und Funktionen gesichert werden ▪ Wo ergeben sich (ggf. auch durch neue Rahmenbedingungen in Finanzierung, Akteurskonstellationen, Zielsetzungen) neue Aufgabenfelder? <p>Blick auf die eigene Situation:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Wo sehe ich meine Beiträge (bzw. die meiner Institution), um die Wirkungen des Projekts zu verstärken? ▪ Welche Folgeaktivitäten sind leistbar?

2c) Wissensintegration, Partizipation und Übertragbarkeit

Die Integration unterschiedlicher Wissensarten ist die zentrale Herausforderung transdisziplinärer Forschung. Erfolgreiche Wissensintegration ist auch für den Aufbau von Wirkungspotenzialen essentiell. Zudem ist die Beteiligung von Akteuren aus Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Politik in der Forschung zentral, um praxistaugliche Problemlösungen zu entwickeln.

Tabelle 5: Reflexion von Wissensintegration, Partizipation und Übertragbarkeit

Planung in der Projektvorbereitung	Prüfung und Anpassung im Projektverlauf (etwa zur „Halbzeit“)	Reflexion und Ausblick zum Projektabschluss oder nach Projektende
<i>Perspektive der Projektkoordination/ -leitung¹⁸</i>		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Wer ist zuständig für die Gesamtplanung der Prozesse der Wissensintegration? 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Wird die Aufgabe der Gesamtplanung der Prozesse der Wissensintegration zufriedenstellend erfüllt oder bedarf es Veränderungen? 	

¹⁸ Bei diesen Reflexionsschritten sind neben der Projektleitung und -koordination ggf. weitere Personen zu beteiligen, die bei der Planung und Steuerung von Prozessen der Integration, Partizipation und Übertragbarkeit eingebunden sind.

Planung in der Projektvorbereitung	Prüfung und Anpassung im Projektverlauf (etwa zur „Halbzeit“)	Reflexion und Ausblick zum Projektabschluss oder nach Projektende
<p>Grobe Planung von Wissensintegration und Partizipation:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Welches Wissen über das Problem und den Handlungskontext der Praxisakteure wird benötigt? Die Auswahl der für relevant erachteten Wissensbestände sollte gut begründet werden und die Gründe expliziert werden. ▪ Zu welchen Zeitpunkten, bei welchen Anlässen und auf welche Weisen soll unterschiedliches Wissen im Projektverlauf integriert werden und zu welchem Zweck jeweils?¹⁹ ▪ Welche Personen sind jeweils an den verschiedenen Prozessen und Produkten der Wissensintegration beteiligt (etwa wenn ein gemeinsames Produkt wie ein Bericht erstellt wird oder bei einem Workshop)? ▪ Sind ausreichend Ressourcen für ggf. notwendige Anpassungen und Iterationsschleifen eingeplant? 	<p>Konkretisierung, Prüfung und Anpassung der Grobplanung:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Welches weitere Wissen über das Problem und den Handlungskontext der Praxisakteure wird benötigt? ▪ Was ist das konkrete Ziel des anstehenden Produkts/ des anstehenden Prozesses und welches Wissen wird dafür benötigt? ▪ Mit welchen Akteuren und Methoden soll das anstehende Produkt/ der anstehende Prozess konkret umgesetzt werden? ▪ Ergeben sich im Projektverlauf neue Anlässe, Gelegenheiten oder Notwendigkeiten (z.B. Konflikte), um Wissen zu explizieren, auszutauschen und zu integrieren? ▪ Wie werden die Arbeitsatmosphäre und das gegenseitige Verständnis (als Voraussetzung einer gelungenen Wissensintegration) im Projektteam wahrgenommen? Bedarf es ggf. Gelegenheiten zu informellem Austausch? 	<p>Zur Sicherung von Erfahrungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Welche Schritte der Wissensintegration und Partizipation waren zentral für den Aufbau von Wirkungspotenzialen?

¹⁹ Beispiel: Zur Halbzeit soll ein Stakeholder-Workshop durchgeführt werden, um die erarbeiteten wissenschaftlichen Zwischenergebnisse vorzustellen und mit dem Wissen von Praxisakteuren zu spiegeln. In der Planung sollte hier noch nicht zu detailliert geplant werden (etwa die Art der Methoden auf einem Workshop).

Planung in der Projektvorbereitung	Prüfung und Anpassung im Projektverlauf (etwa zur „Halbzeit“)	Reflexion und Ausblick zum Projektabschluss oder nach Projektende
<p>Wirkungsrelevante Akteursgruppen identifizieren:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Wer ist im gegebenen Kontext von Bedeutung? (Praxis und Wissenschaft) ▪ Wer wird das Vorhaben möglicherweise unterstützen, wer wird es behindern? ▪ Was können Akteure zur Problemlösung beitragen? ▪ Wie stark sind die Einflussmöglichkeiten einzelner Akteure? 	<p>Wirkungsrelevante Akteursgruppen überprüfen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Konnten alle relevanten Akteure aus Praxis und Wissenschaft für das Projekt gewonnen werden? ▪ Fehlen noch zentrale (Praxis-) Akteure im Projektzusammenhang? ▪ Wer wird das Vorhaben möglicherweise unterstützen, wer wird es behindern? ▪ Nutzen die (Praxis-)Akteure ihre Einflussmöglichkeiten zur Unterstützung bzw. Behinderung der Projektziele und erwarteten Wirkungen? 	<p>Akteursgruppen für Folgeaktivitäten (vgl. auch Rollen)</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Welche Akteure erfüllen die Voraussetzungen zur Erfüllung der oben festgestellten Rollen und Aufgaben für Folgeaktivitäten?
<p>Produkte planen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Welche Produkte sind angestrebt? ▪ Welche Wirkungen sollen diese Produkte jeweils entfalten? ▪ Wie sollten die Produkte beschaffen sein/ welche Art von Produkten sollten erzeugt werden, um die Wahrscheinlichkeit ihrer Anwendung zu steigern? 	<p>Produkte überprüfen und Aufbereitung planen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Sind die geplanten Produkte noch angemessen in ihrer Art und Beschaffenheit, um die angestrebten Wirkungen zu erreichen? ▪ Wie können die Ergebnisse gut aufbereitet werden, um die Wahrscheinlichkeit ihrer Wirksamkeit zu erhöhen? 	<p>Ergebnisse aufbereiten:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Sind die Ergebnisse gut und verständlich aufbereitet, so dass sie sich leicht von potentiellen Anwendergruppen aufgreifen lassen?
<p>Mittler*innen identifizieren</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Welche Akteursgruppen oder konkreten Personen/Institutionen können bei der Vermittlung von Ergebnissen in die Praxis (auch jenseits des Projektkontexts) unterstützen? ▪ Unter welchen Voraussetzungen könnten sie Interesse an dem geplanten Projekt haben? 	<p>Mittler*innen unterstützen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Zu welchem Grad können und wollen Mittler*innen eingebunden werden? (Information bis hin zu Kollaboration) ▪ Welche Informationen und Zugänge unterstützen die Tätigkeit der Mittler*innen? 	<p>Mittler*innen unterstützen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Ist sichergestellt, dass die Mittler*innen ihre Aufgabe auch nach Projektende weiter verfolgen können? ▪ Welche Materialien und Netzwerke können hierbei unterstützen?

Planung in der Projektvorbereitung	Prüfung und Anpassung im Projektverlauf (etwa zur „Halbzeit“)	Reflexion und Ausblick zum Projektabschluss oder nach Projektende
<p>Abholkontexte (Orte & Akteure) identifizieren:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Welche Orte oder Akteure (=Abholkontexte) könnten an den Erkenntnissen des Projekts als potentielle Anwender interessiert sein? ▪ Welche Arten von Übertragungen oder Transfer sind hier denkbar? ▪ Unter welchen Voraussetzungen können potentielle Anwender die Ergebnisse aufgreifen (ggf. auch ohne im engeren Projektteam eingebunden zu werden)? 	<p>Abholkontexte überprüfen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Sind im Projektverlauf neue mögliche Orte oder Akteure bekannt geworden, für welche die Erkenntnisse des Projekts ertragreich sein könnten? ▪ Welche Bedarfe haben die Akteure in möglichen Abholkontexten und wie weit können sie erfüllt werden? ▪ Zeigen potentielle Anwender Interesse an einer Verstetigung bzw. Übertragung der Ergebnisse? 	<p>Abholkontexte adressieren</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Nehmen die angesprochenen Orte und Anwendergruppen die erarbeiteten Ergebnisse als hilfreich wahr, um einen Umgang mit den adressierten Problemen zu finden? ▪ Welche Bedarfe haben die Akteure in möglichen Abholkontexten und wie weit können sie erfüllt werden? ▪ Zu welchem Grad können Übertragungsmöglichkeiten oder andere Transfermaßnahmen auch nach Projektabschluss noch geleistet werden? (Denken Sie auch die eventuell geplanten Folgeaktivitäten mit)
<p><i>Team-Reflexion (z.B. im Rahmen eines Projekttreffens, einer internen Evaluation oder in iterativen Feedback-Prozessen)</i></p>		
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Welche Erwartungen habe ich (oder meine Institution) an die integrativen und partizipativen Prozesse? 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Welche Erträge sehe ich aus den integrativen und partizipativen Prozessen für meinen Arbeitsalltag (jenseits des Projekts)? 	<p>Sicherung von Erfahrungen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Welche Faktoren und Vorgehensweisen empfand ich als besonders hilfreich dafür, meine Perspektiven, Erwartungen und Wissen ins Projekt einbringen zu können? ▪ Was waren aus meiner Sicht die größten Herausforderungen während meiner Beteiligung im Projekt? ▪ Wie beurteile ich rückblickend insgesamt die Möglichkeiten, meine Perspektiven, Erwartungen und mein Wissen ins Projekt einzubringen? Hierbei geht es um alle Phasen von der Projektentwicklung über die Erarbeitung der Ergebnisse bis hin zu ihrer Verbreitung und Umsetzung.

Impressum

AUTOR*INNEN

Oskar Marg, ISOE - Institut für sozial-ökologische Forschung

Michael Kreß-Ludwig, ISOE - Institut für sozial-ökologische Forschung

Alexandra Lux, ISOE - Institut für sozial-ökologische Forschung

unter Mitwirkung von Kim Lisa Marcus, ISOE - Institut für sozial-ökologische Forschung

HERAUSGEBER

SynVer*Z – Synthese- und Vernetzungsprojekt Zukunftsstadt

Diese Veröffentlichung basiert auf Forschungsarbeiten im Verbundvorhaben „Synthese- und Vernetzungsprojekt Zukunftsstadt (SynVer*Z)“. Das Projekt ist den Fördermaßnahmen „Zukunftsstadt“ und „Nachhaltige Transformation urbaner Räume zugeordnet und Teil des Förderschwerpunkts „Sozial-ökologische Forschung“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF). Es wird unter dem Förderkennzeichen 01UR1707 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autor*innen.

Dieses Dokument ist online abrufbar unter: www.nachhaltige-zukunftsstadt.de

ZITATION

Marg, O., Kreß-Ludwig, M., Lux, A. (2019): „Wirkungen transdisziplinärer Stadtforschung in den Projekten der Förderlinien ‘Leitinitiative Zukunftsstadt’ und ‘Nachhaltige Transformation urbaner Räume’. Wirkungskategorien, Projektprofile und Handreichung zur Selbstreflexion“. Werkstattbericht des Verbundvorhabens „Synthese- und Vernetzungsprojekt Zukunftsstadt (SynVer*Z)“.

Wir SynVer*Z

Das Synthese- und Vernetzungsprojekt Zukunftsstadt (SynVer*Z) begleitet die Forschungsprojekte der BMBF-Fördermaßnahmen „Umsetzung der Leitinitiative Zukunftsstadt: Forschung für klimaresiliente, sozial-ökologisch gerechte und lebenswerte Städte“ und „Nachhaltige Transformation urbaner Räume“. Es wird gemeinsam vom Deutschen Institut für Urbanistik (Difu), dem ISOE - Institut für sozial-ökologische Forschung sowie der Gröschel Branding GmbH durchgeführt. SynVer*Z dient der Vernetzung der Forschungsprojekte untereinander und unterstützt ihre Sichtbarkeit nach außen. Als wissenschaftliches Begleitvorhaben reflektiert und stärkt SynVer*Z außerdem fortlaufend die Wirkungen der Projekte und Fördermaßnahmen und leistet eine Synthese projektübergreifender Ergebnisse.

Frankfurt am Main/Berlin, Oktober 2019